



Leuk *info*
GEMEINDE

Ausgabe 60 / Dezember 2024

*Frohe Weihnachten
und ein gutes Neues Jahr*



Andy Murer

Meine Leidenschaft – das Schwingen!

Einblicke hinter die

Gemeinsam vorwärtskommen

Beatrice Julier ist seit dem neuen Schuljahr 2024/25 Schulleiterin und stellvertretende Direktorin des Kinderdorfs St. Antonius Leuk: «Eine gute Wahl», sagt Kinderdorf-Direktor Patrice Schnidrig

Seit 2019 arbeitet die Heilpädagogin Beatrice Julier im Kinderdorf St. Antonius Leuk. Mit dem Beginn des neuen Schuljahrs trat sie ein neues Amt an: Beatrice Julier engagiert sich nun als Schulleiterin und stellvertretende Direktorin für die Belange des Kinderdorfs.

Warum sie sich für die Nachfolge ihrer Vorgängerin Lotti Studer interessierte? «Ich organisiere gerne, schätze den Blick hinter die Kulissen und weiss das Zusammenarbeiten mit verschiedenen Menschen zu schätzen», erklärt sie.

Ob sich die Suche nach einer Nachfolgerin für die scheidende Lotti

Studer schwierig gestaltete – dies eine Frage an Patrice Schnidrig, Direktor des Kinderdorfs. «Die Ausgangslage präsentierte sich recht positiv. Lotti Studer hatte ihren Rücktritt frühzeitig angekündigt, was unserer Planung zugutekam. Also war Vorausdenken angesagt», antwortet Patrice Schnidrig.

Interne Lösung belegt Attraktivität des Arbeitsplatzes

Eine Frage, die sich bei einer Nachfolgeregelung in einer Institution wie dem Kinderdorf stets stellt: Intern oder extern – welche Lösung ist die bessere? «Beide Möglich-

keiten bringen Vor- und Nachteile mit sich», zeigt sich der Kinderdorf-Direktor überzeugt: «Extern heisst immer auch ein 'neuer Blick', intern kann mit festgefahrener Optik drohen.» Was – unter anderem – für eine interne Lösung spricht: «Eine interne Lösung zeigt Mitarbeitenden immer auf, welche Möglichkeiten sich ihnen in Sachen Laufbahn bietet, belegt damit die Attraktivität des Arbeitsplatzes und wirkt für alle motivierend», führt Patrice Schnidrig aus. «Beatrice war eine gute Wahl», betont der Kinderdorf-Direktor, «sie kennt den Betrieb sehr gut.»



Schulleiterin und stellvertretende Direktorin Beatrice Julier und Kinderdorf-Direktor Patrice Schnidrig: Kooperativer Führungsstil führt Regie.

Kulissen!



Und was meint die neue Schulleiterin? «Ich komme von der Kinderdorf-Basis her, das heisst, ich sehe, was verändert werden kann oder sollte. Wobei festzuhalten ist: Viele Abläufe im Betrieb sind vorgegeben», antwortet Beatrice Julier und betont: «Die Schule im Kinderdorf ist sehr gut aufgestellt.» Klar ist, dass sich mit der neuen Aufgabe einiges veränderte. «Die Hierarchie in unserer Institution ist flacher als in manch anderen Betrieben. Und was mir wichtig ist: Die Kollegschaft zu den Mitarbeitenden besteht weiter wie bis anhin.»

Patrice Schnidrig und Beatrice Julier sind sich einig: Im Kinderdorf führt ein kooperativer Führungsstil Regie, Veränderungen werden nicht von oben herab auferlegt, sondern werden in internen Arbeitsgruppen herbeigeführt. «Es geht nicht ums Befehlen, sondern darum, gemeinsam vorwärtszukommen. Dafür ist ein gesamtheitlicher Blick notwendig und wichtig, es ist ein immerwährender Prozess, der dabei angesagt ist.»

«Alle wollen und sollen verstehen...»

Eine wichtige Rolle fällt dabei der Kommunikation zu. «Alle wollen und sollen verstehen, warum etwas so ist und nicht anders sein kann», bringt Beatrice Julier ihre Ansicht auf den Punkt. Dabei gehe es ja nicht «nur» um den Schulbetrieb, ist doch das Kinderdorf auch Wohnort für zahlreiche Kinder und Jugendliche. «Wir sind – während den Schulwochen – ein 24 Stunden-Betrieb. Was immer auch geschieht, welche Veränderung auch in Kraft tritt – es

sind stets alle davon betroffen», sagt Patrice Schnidrig und betont: «Interne Kommunikation ist eines der allerwichtigsten Elemente für uns im Kinderdorf.» Nicht zuletzt, weil «eingebunden sein stets mit Verantwortlichsein einhergeht.»

Bereitet ihr die neue Funktion Spass? Schulleiterin Beatrice Julier lacht und meint: «Also bereut habe ich es nicht. Ich glaube, mein Entscheid war richtig.» «Beatrice war sicherlich die richtige Wahl. Ihre neue Funktion ist ein Lernprozess – auch für mich. Weil Sachen hinterfragt werden, die kaum oder nicht mehr Thema waren. Ein solcher Prozess ist nicht nur gut, sondern auch wichtig», bemerkt Patrice Schnidrig.

Wir leben in Zeiten rascher Veränderungen: Die Gesellschaft befindet sich in stetem Wandel, die gesetzlichen Vorgaben mehren und verändern sich, der Umgang mit Menschen mit Behinderung kommt heute – zum Glück – anders daher als noch vor wenigen Jahrzehnten. «Fürs Kinderdorf gilt es, mit all diesen Veränderungen Schritt zu halten – und momentan läuft an verschiedensten Fronten recht viel», halten Kinderdorf-Direktor und Schulleitern fest.

«Räumliche Auslastung ist ausgereizt»

An Arbeit mangelt es also im Kinderdorf nicht, das Engagement der Mitarbeitenden hält Schritt damit. «Es geht uns tiptop – doch wir stehen schon am Rande einer räumlichen Überbelegung», führt der Kinderdorf-Direktor aus. Momentan sind es 157 Kinder und Jugendli-

che, welche vom Leuker Kinderdorf betreut werden. Rund 100 dieser jungen Menschen leben die Woche hindurch im Kinderdorf. «Wir kommen schon an unsere Grenzen, die räumliche Auslastung ist ausgereizt», hält er fest.

Was sich zudem in den letzten Jahrzehnten veränderte? «Der gesellschaftliche Wandel zeigte und zeigt seine Auswirkungen auch aufs 'Innenleben' des Kinderdorfs: War es einst schon recht familiär und damit überblickbar, ist es im Verlaufe der Zeit ziemlich gewachsen, also recht gross geworden. Wobei nicht nur Anzahl Kinder und Jugendlicher zunahm, sondern auch jene der Mitarbeitenden», beginnt Patrice Schnidrig und fährt fort: «Der Kulturwandel führte und führt bekanntlich dazu, dass auch immer mehr Menschen in Teilzeit arbeiten. Eine Entwicklung, die grundsätzlich zu begrüßen ist. Doch Teilpensen bringen nun mal auch ein Anwachsen des Stabs von Mitarbeitenden mit sich. Heute engagieren sich pro Klasse zwei Lehrpersonen.»

Worauf der Kinderdorf-Direktor zum Schluss des Gesprächs hinweist: «Sonderschulen sind stets ein Gradmesser fürs Wohlergehen der Regelschule. Und diese steht im Oberwallis unter Druck. Dass die Anzahl Anfragen an Sonderschulen heutzutage schier am Explodieren ist, mag dies belegen.»

Text: Lothar Berchtold